

12. Kapitel: Gewässer, Wälder, Grünflächen

12.1 Die Gewässer

12.1.1 Der Tegeler See

Der Tegeler See mit der nördlichen Ausbuchtung „Große Malche“ (Großer Malchsee) gehörte bis 1920 nicht zum Gebiet der Landgemeinde Tegel, sondern – bis auf einen Teil rings um die Insel Valentinswerder und die im Südwesten gelegene Kleine Malche – zum Gutsbezirk Tegelschloß.

Der nach der letzten Eiszeit als Ausbuchtung der Havel entstandene Tegeler See war gemäß der Vermessung von 1900-04 insgesamt 418,7 ha groß, hat aber durch die Aufschüttung der Greenwich-Promenade und des Borsigdamms Verluste der Wasserfläche erlitten. Seine mittlere Tiefe beträgt 8 m, die größte Tiefe 15,6 m. Vor Beginn der deutschen Ortsgründungen um 1200 war der See kleiner. So war beispielsweise Scharfenberg mit dem westlich gelegenen Festland verbunden. Erst als im 13. Jahrhundert die Havel in Spandau für den Betrieb der markgräflichen Mühle (neben der heutigen Schleuse gelegen) aufgestaut wurde, überschwemmte das ansteigende Wasser die tiefer gelegenen Randbereiche.¹

Der ursprünglich dem Markgrafen von Brandenburg, später dem preußischen Staat gehörende Tegeler See steht seit 1990 als Bundeswasserstraße im Eigentum der Bundesrepublik Deutschland.²

Der Tegeler See hat in neuerer Zeit stark gelitten. In den 1960er Jahren suchte man ihn nach Blindgänger-Bomben des Zweiten Weltkriegs ab, indem man mittels eines Spezialschiffs mit Supermagneten am Seegrund entlang schleifte. Durch diese mehrjährige Arbeit wurden große Secrosenfelder auf der Wasseroberfläche vernichtet.³ Da der See seit derselben Zeit über den zufließenden Nordgraben stark mit Nitraten und Phosphaten aus dem Wasser der nördlichen Berliner Rieselfelder belastet wurde und sich deshalb ein meterdicker schädlicher Faulschlamm auf dem Seeboden gebildet hatte, errichtete man 1977 als vorläufige Hilfsmaßnahme am östlichen Ende des Tegeler Hafenbeckens ein Pumpwerk, das einen Teil des anfallenden Nordgrabenwassers in den Teltowkanal pumpt. Anschließend wurden 1979/80 fünfzehn „Limno-Geräte“ im nordöstlichen Teil des Sees installiert, die durch Rohre mit dem Grundstück der Berliner Wasserwerke verbunden sind. Hier wird das von den Geräten angesaugte Tiefenwasser mit Sauerstoff angereichert und zurückgepumpt. Die Entlüftungsrohre der Geräte für die überschüssige Luft enden 2 m unter dem Wasserspiegel, um Sportbooten das Überfahren zu gestatten. Seit 1985 wurde durch die Phosphateliminationsanlage in der Buddestraße 33/35 das

den Algenwuchs bewirkende Phosphat aus dem Nordgrabenwasser entfernt.

Um 1999 wurde der Tegeler See als das sauberste Gewässer Berlins bezeichnet. Bald darauf aber verschlechterte sich die Wasserqualität wieder, weil infolge Umbaus der Großkläranlage Schönerlinde die Wassermenge des Nordgrabens abnahm und deshalb nicht genügend von der Phosphateliminationsanlage gereinigtes Wasser in den See floss, um dem bei Tegelort von der ebenfalls mit Schadstoffen belasteten Oberhavel in den See gelangenden Wasser entgegen zu wirken. Zur Abhilfe pumpte man durch ein schon beim Bau der Phosphateliminationsanlage verlegtes Rohr von der Oberhavel das belastete Wasser in die Anlage zur Reinigung (siehe 11.8). Hierdurch konnte dem Tegeler See schon 2005 die Wasserqualität der Güteklasse zwei bescheinigt werden. 2012 galt der See wieder als Berlins sauberstes Gewässer mit einer Sichttiefe bis zu 3 m und nunmehr 18 Fischarten.⁴



Tegeler See, Blick auf Häuser Wilkestraße 7/15 (1973)
[KS]

Die Großgarnfischerei und auch das unbeschränkte Kleinfischereirecht stehen dem Land Berlin zu und werden vom Fischereiamt Berlin verpachtet. Konkurrierend mit diesen Rechten hat das Gut Schloß Tegel seit 1755 ein unbeschränktes Kleinfischereirecht im Bereich der Großen Malche und auf dem anschließenden Teil des Sees bis zu einer Linie von der östlichen Spitze des Reihenwerders über die Nordspitze des Hasselwerders bis zur Fließmündung. Außerdem steht einigen Heiligenseer Hofbesitzern noch heute seit dem Mittelalter ein stark eingeschränktes Fischereirecht zu: Sie dürfen zum Bedarf ihres Haushalts am Ufer des Tegeler Sees von Tegelort bis zu der Fische

„Dicke Marie“ – bei der bis 1920 die Gemarkungsgrenze von Tegel-Gut auf die Große Malche traf – mit der Fußwate fischen. Die Fußwate ist ein kleines Netz, das vom Fischer am Ufer entlang gezogen wird, soweit er auf dem Seegrund waten kann. Weitere eingeschränkte Fischereirechte bestehen rings um Scharfenberg, Valentins-, Maien- und Reiswerder sowie bei Saatwinkel und in der Kleinen Malche.⁵

Der vom Tegeler See durch eine künstliche Aufschüttung des Borsigdamms abgetrennte Borsighafen wird unter 9.1.5 beschrieben.

12.1.2 Das Tegeler Fließ

Das Tegeler Fließ, auch Hermsdorfer Fließ oder früher auch Mühlenfließ genannt, hieß – wie im Spandauer Erbregister von 1590 angegeben – ursprünglich „Löcknitz“ und entspringt an zwei Ausgangspunkten südlich von Basdorf und Zühlsdorf. Die Länge beträgt etwa 27 km, wovon 8 km im Bezirk Reinickendorf verlaufen. Zum ehemaligen Gutsbezirk Tegel gehörte bis 1920 der zum nördlichen Ufer gelegene hälftige Teil des Fließes von der Hermsdorfer Grenze (östlich des heutigen St. Joseph-Stegs Titusweg) bis zur Mündung in den Tegeler See. Auch der am nördlichen Ufer anschließende Wiesenstreifen bis zum Waldrand stand im Eigentum von Schloß Tegel und gehörte zum Gutsbezirk Tegel-Schloß. Hingegen gehörte der zum südlichen Ufer gelegene hälftige Teil des Fließes (von der Mündung bis östlich des heutigen Egidystegs) zur Landgemeinde Tegel.



Tegeler Fließ östlich des Egidystegs (1960) [KS]

Der Endabschnitt des Fließes wurde mehrmals verändert. So berichtete August Wichholz im Juni 1938 in der „Nord-Berliner Tagespost“: „Die geringe Tiefe und die vielen Krümmungen des Fließes unterhalb der (Tegeler) Mühle behinderten den Transport, besonders das Herunflößen der Sägeblöcke zur Schneidemühle. Kaum 50 Meter vor der Mündung wandte sich das Fließ im stumpfen Winkel plötzlich gegen Süden und mündete an der Stelle des heutigen Eishafens ... in den See. Der damalige Mühlen-

besitzer Karl Friedrich Henning plante die Geradeauslegung und Vertiefung des Fließes von der Mühle abwärts, und es kam am 2. September 1850 zum Abschluß eines Vertrages zwischen dem Mühlenmeister Henning und dem Tegeler Schloßherrn v. Hedemann, in welchem sich v. Hedemann mit der Geradelegung und Vertiefung des Fließes einverstanden und auch bereit erklärte, den dazu erforderlichen Boden abzutreten. Außerdem willigte er in die Abtrennung eines 2 Fuß breiten Freidelweges längs des regulierten Fließlaufes. Als Ersatz für den abgetretenen Boden übereignete Henning dem Schloßbesitzer eine 181 Quadratmeter große Parzelle der Mühlenwiese nördlich der jetzigen Karolinenstraße.“ Diese Geradeauslegung wurde im Jahre 1851 ausgeführt, und die neue Fließmündung befand sich seitdem etwa an der heutigen Stelle. Als das große Hafenbecken 1907 angelegt wurde, musste man den Unterlauf des Fließes auf einer Länge von 160 m begradigen, wodurch das Fließ den heutigen Verlauf fast parallel zum Nordrand des Hafenbeckens erhielt.⁶



Tegeler Fließ mit Humboldt-Mühle (1902) [SKS]



Tegeler Fließ mit Laubenkolonie, gesehen von der Hafenbrücke (2005) [KS]

Auch im Bereich der heutigen aufgeschütteten Grundstücke Waidmannsluster Damm 7A-E ist der Lauf des Fließes um 1930 verändert, d.h. nach Norden verlegt worden.

12.4 Die nahen Inseln im Tegeler See

Die sieben Inseln des Tegeler Sees gehören zwar heute zum Ortsteil Tegel, waren aber nicht Bestandteile des Gemeindegebiets der Landgemeinde Tegel. Hier werden nur die zum früheren Gutsbezirk Tegel-Schloß gehörenden näher am Tegeler Ortskern gelegenen Inseln beschrieben.

12.4.1 Hasselwerder

Die Insel, die in einer Urkunde von 1714 – sprachlich richtig – „Haselwerder“ genannt wird, war früher forstfiskalischer Besitz der brandenburgisch-preußischen Landesherren und wurde 1755 in Erbpacht an den Besitzer des Gutes Tegel vergeben. Seit 1822 steht sie im freien Eigentum der Familie v. Humboldt und ihrer Nachfahren. Bis 1920 gehörte sie kommunalrechtlich zum Gutsbezirk Tegel-Schloß ebenso wie Lindwerder, Scharfenberg und Baumwerder.



Hasselwerder, ehemalige Gaststätte (1980) [KS]

Von 1911 bis 1923 stand eine von der Gutsverwaltung Tegel aufgestellte Badebude für die hier betriebene Badeanstalt auf Hasselwerder. 1935 errichtete der Inselpächter Willi Hochfeld ein Holzgebäude und Umkleideräume für den Badebetrieb. Nachdem die 1946–49 von der französischen Besatzungsmacht beschlagnahmte Insel freigegeben worden war, erbaute der Pächter Walter Haupt 1950 ein Wohnhaus mit Gaststätte und setzte den Badebetrieb bis 1954 fort. Dann vermietete er Standorte für Zelte von Sommerbewohnern auf der Insel. Später wurde sie illegal mit Lauben bebaut und um 1970 sogar als Schrottplatz benutzt. Nachdem Haupt in die Gabrielenstraße 69C umgezogen war, blieb die etwa 12.000 m² große Insel seit den 1980er Jahren unbewohnt. In diesen Jahren sanierte das Bezirksamt Reinickendorf Hasselwerder.

Die Uferstreifen wurden von Bebauung freigelegt, so dass sich die zerstörte Vegetation erholen konnte. Die Übernutzung durch Zeltplatzinhaber wurde unterbunden, die zahlreichen kleinen Bootsstege abgerissen. Im Jahr 2000 hatten hier etwa 30 Pächter ihre Sommerlauben.

12.4.2 Lindwerder

Diese kleinste Insel des Tegeler Sees wird schon im Spandauer Erbregister von 1590 erwähnt. 1755 teilte sie die Kurmärkische Kriegs- und Domänenkammer dem Besitzer des Gutes Tegel in Erbpacht zu. 1822 gelangte sie in freies Eigentum von Wilhelm v. Humboldt. 1867 erwarb der auf Scharfenberg wohnende Dr. Carl Bolle das Eigentum. Als der Berliner Magistrat Lindwerder zusammen mit Scharfenberg und Baumwerder erwerben wollte, erhob die Tegeler Gutsbesitzerin Einspruch auf Grund eines bestehenden Vorkaufsrechts und einigte sich mit dem Magistrat dahin, dass nur Scharfenberg und Baumwerder an die Stadt Berlin gingen, Lindwerder hingegen zum Gut Tegel kam.⁵⁰ Sie gehört noch heute dem Eigentümer von Schloss Tegel.

Um 1875 besuchte der Berliner Ingenieur Heinrich Seidel zusammen mit Freunden die Insel, die er unter dem Namen „Lichbesinsel“ in seinem Buch „Leberecht Hühnchen“ beschrieb. Daraufhin bildete man noch auf den Ansichtskarten von 1900 bis 1910 immer nur die „Lichbesinsel“ ab, jedoch hielt sich der amtliche Name Lindwerder.



Lindwerder, genannt Lichbesinsel (1910) [SKS]

Die auf den alten Ansichtskarten abgebildete Insel war um 1910 durch Wellenschlag so klein geworden, dass ein baldiges Verschwinden drohte. Die Eigentümerin Frau v. Heinz ließ daher 1916–20 Sand aufschütten, so dass die jetzige Größe von 7.000 m² gesichert wurde. Später vermietete sie Zeltplätze, und im Laufe der Jahrzehnte entstanden viele behördlich nicht genehmigte Sommerlauben.

Von 1955 bis 1967 stand am Rand der Insel ein von der Abteilung Wedding der „Deutschen Lebensrettungsgesellschaft“ errichteter 12,50 m hoher hölzerner Beobachtungsturm für den Wasserrettungsdienst.

Um 1970 wohnten auf der kleinen Insel im Sommer 126 Familien in etwa 250 Zelten, 40 Sommerlauben und mehreren Wohnwagen. Das Bezirksamt Reinickendorf erreichte, dass zur Sommerzeit 1977 nur noch 40 Familien hier wohnten und dass die neu gepflanzten Bäume sich gut entwickelten. Die einzelnen Bootsanlegestege waren durch einen Gemeinschaftssteg ersetzt worden. Mitte der 1980er Jahre kampierten nur noch 23 Familien auf der Insel.



Lindwerder, Lauben (1982) [KS]

Der 1970 gegründete „Verein der Wassersport- und Naturfreunde Lindwerder/Tegeler See e.V.“ als Pächter der Insel errichtete 1975 ein Vereinshaus. Die zentrale Toilette wird alle zwei Jahre abgesaugt. Einmal wöchentlich holt ein Boot der „Berliner Stadtreinigung“ im Sommer den Müll ab. Trinkwasser liefert eine Handpumpe aus einem eigenen Tiefbrunnen.

12.4.3 Scharfenberg

Diese größte Insel des Tegeler Sees mit einer Fläche von mehr als 171.000 m² wird auf einer Landkarte von 1782 als „Der Scharffe Berg“ und in einer Urkunde von 1771 als „Scharffenbergswerder“ bezeichnet. Der den Namen gebende Berg auf der Nordspitze der Insel ragt 9 m über dem See auf und soll nach einer Sage von Hexen, denen in der Walpurgisnacht der Weg zum Brocken im Harz zu weit war, bei ihren Treffen plattgetanzt worden sein. Durch einen Erbpachtvertrag von 1755 vergab die Kurmärkische Kriegs- und Domänenkammer das Hütungsrecht auf Scharfenberg und Baumwerder an den Erbpächter des Gutes Tegel, Christian Ludwig Möhring. Durch einen weiteren Erbpachtvertrag von 1771 erhielt ein Ansiedler Trippner aus Stuttgart die Hälfte der Insel in einer Größe von 30 Morgen (rund 77.000 m²) zur landwirtschaftlichen Nutzung übergeben, begann aber nicht mit der Rodung der Bäume, und schuf kein Ackerland. Daher übertrug

die Kammer bereits im nächsten Jahr das Erbpachtrecht an der Inselhälfte auf den aus Sachsen-Gotha stammenden Johann Friedrich Eckholdt. Durch einen weiteren Vertrag von 1776 erhielt er auch das Erbpachtrecht bezüglich der übrigen Inselhälfte und Baumwerder. Er rodete einen Teil des Waldes auf Scharfenberg und errichtete am nordwestlichen Ende seinen Bauernhof, bestehend aus Wohnhaus und Scheune. Diese in Fachwerkbauweise errichtete Scheune mit durch Mauerwerk ausgefüllten Gefachen ist bis heute erhalten.⁵¹ Dendrochronologische Untersuchungen der Balken haben ergeben, dass die Scheune tatsächlich aus dem Jahre 1776 stammt. (Sie wurde 2005 renoviert und mit einem neuen Reetdach gedeckt.)

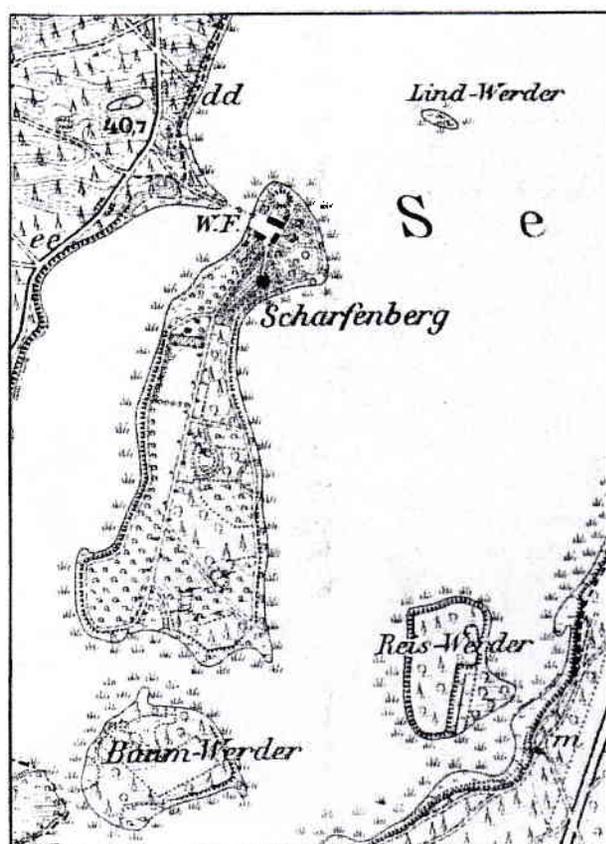
Eckholdt hatte sich mit der Bewirtschaftung der Inseln übernommen, konnte das ihm von Alexander Georg v. Humboldt für den Bau des Hofes gewährte Darlehen nicht zurückzahlen und trat 1777 das Erbpachtrecht an v. Humboldt ab. Erst 1814 genehmigte die Kgl. Regierung zu Potsdam diese Übertragung. 1822 wandelte Wilhelm v. Humboldt das Erbpachtrecht an beiden Inseln durch Ablösungszahlung in freies Eigentum um.

Die Inseln wurden 1831 an den Humboldtschen Kammerdiener Sandrock, später an den Landwirt Krause vergeben. 1840 wohnten auf Scharfenberg zehn Personen, 1858 nur noch sechs.

Am 6. November 1867 erwarb der Botaniker Dr. Carl Bolle das Eigentum an beiden Inseln und Lindwerder. Auf Scharfenberg pflanzte er fremdländische Gebölze an. 1884 ließ er in der Nähe des alten Bauernhofs ein villenartiges Wohnhaus in Neorenaissancestil mit Turm wohl nach Entwurf des Architekten M. Viereck erbauen. Das Haus enthielt Halle, Wohnzimmer, Salon, Esszimmer und Arbeitszimmer. Ein wahrscheinlich im selben Jahr erbautes weiteres Gärtnerhaus mit Turm ist noch heute vorhanden, wogegen das villenartige Wohnhaus 1958 abgerissen wurde.

Nach Bolles Tod 1909 erbte sein Neffe Adolph Bolle die Inseln. Die Tegeler Gutsverwaltung wollte Scharfenberg übernehmen und gründete gemeinsam mit der „Union-Baugesellschaft a.A.“ die „Scharfenberg-Boden-Gesellschaft“ zwecks Parzellierung und Bebauung mit Villen. Jedoch veräußerte Bolle die drei Inseln 1910 für 800.000 Mark an die Stadt Berlin, die hier Zwischenstationen für ein Druckrohr vom geplanten Wasserwerk am Heiligensee zum Städtischen Wasserwerk Tegel in der Bernauer Straße errichten wollte. Die Tegeler Gutsherrin rechnete mit einer Bebauung der Inseln mit Arbeiterwohnungen und mit dadurch entstehenden erhöhten Kirchen- und Schullasten. Sie machte von ihrem mit Dr. Bolle vereinbarten Vorkaufsrecht Gebrauch. Nach einem Rechtsstreit verglich sie sich dahin, dass die Stadt für den Verzicht auf das Vorkaufsrecht 125.000 Mark zahlte und hiermit das unbeschränkte Eigentum an Scharfenberg und

Baumwerder erhielt, während Lindwerder in das Eigentum der Frau v. Heinz fiel.⁵²



Scharfenberg und Baumwerder sowie Lindwerder (Liebesinsel), 1901 [SKS]

Der auf Scharfenberg wohnende Pächter Franz Braun setzte bis 1923 die Landwirtschaft fort.

Im Mai 1922 eröffnete der Lehrer Wilhelm Blume im „Bolle-Haus“ ein Aufbaugymnasium in Internatsform, das sich seit der Übernahme der Braunschen Landwirtschaft im folgenden Jahr „Schulfarm Scharfenberg“ nannte (siehe unter 6.14).



Scharfenberg, Braunsches Haus mit Scheune (2005) [KS]

Über nahezu die volle Länge der Insel verläuft seit 1930 eine Rohrleitung des Berliner Wasserwerks Tegel (siehe unter 11.1.1), durch die das in der Brunnengalerie auf dem Tegeler Ufer geförderte Rohwasser über Baumwerder und Saatwinkel zu dem Wasserwerk in der Bernauer Straße gepumpt wird. 1956 wurde auf Scharfenberg ein Horizontalfilterbrunnen von 16 m Tiefe errichtet, der ebenfalls Rohwasser liefert.

12.4.4 Baumwerder

Die etwa 41.000 m² große Insel, auf einer Landkarte von 1767 umgangssprachlich als „Bohmwerder“ bezeichnet, wurde durch einen Erbpachtverschreibung von 1776 Alexander Georg v. Humboldt überlassen und 1822 freies Eigentum des Tegeler Gutes. 1867 erwarb Dr. Carl Bolle das Eigentum zusammen mit Scharfenberg. 1909 verpachtete dessen Nachfolger Adolph Bolle Baumwerder an Ernst Weber, der eine Badeanstalt mit Schankbetrieb einrichtete. Auf der Wiese im Innern der Insel hatten schon vorher einige Mitglieder der „Naturfreunde“ gezeltet. Nachdem die Stadt Berlin 1910 das Eigentum erworben hatte, ging der Zeltbetrieb weiter, und 60 ständige Nutzer gründeten den „Verein der Naturfreunde Baumwerder e.V. 1914“. Um 1934 bestanden Holzlauben von 325 Besitzern sowie ein Restaurant- und Vereinshaus.

Als 1942 die „Berliner Wasserwerke“ ihre Anlagen zur Trinkwassergewinnung erweiterten, mussten die Laubenbesitzer die Insel räumen. Etwa die Hälfte übersiedelte nach Reiswerder und transportierte die Lauben und das Vereinshaus auf einer Frachtschute dorthin.



Baumwerder, Gebäude der Wasserwerke (1982) [KS]

Auf Baumwerder entstanden 14 neue Tiefbrunnen von 20 bis 170 m Tiefe und 1943 ein Maschinenhaus. Seit 1951 wurden mehrere Versickerungsbecken zur Grundwasseranreicherung durch Seewasser angelegt. Das gewonnene Rohwasser wird durch eine auf dem Seegrund liegende

Rohrleitung auf die Saatwinkeler Seite gepumpt. Das Betreten der Insel ist Betriebsfremden nicht gestattet.

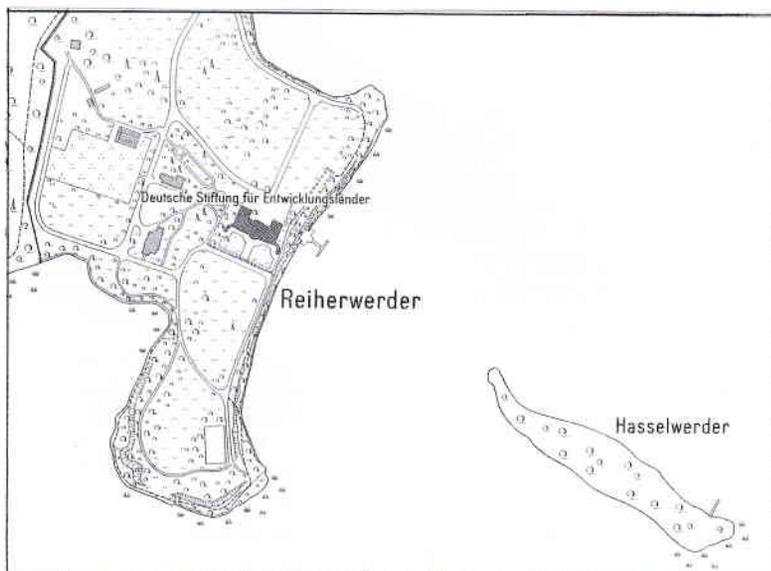
12.4.5 Die ehemaligen Inseln Reiherwerder

Bis zur Aufschüttung um 1906 bestand die Halbinsel Reiherwerder aus zwei durch eine Sumpfwiese verbundenen Inseln. Sie hießen im Spandauer Erbregister von 1590 „Wolfswerder“ und „Kienwerder“. Später hieß die größere Insel „Eichwerder“, die kleinere „Freiheitswerder“, 1752 „Großer“ und „Kleiner Reiherwerder“. Der Erbpächter des Gutes Tegel, Möhring, erhielt in jenem Jahr beide Inseln in Erbpacht übertragen. 1822 erlangte Wilhelm v. Humboldt das freie Eigentum an ihnen.

1898/99 erwarb die „A.Borsig OHG“ von der Tegeler Schlossherrin Constanze v. Heinz die ehemaligen Inseln Großer und Kleiner Reiherwerder sowie von den Heiligenseer Bauern die umliegende sumpfige Freiheitswiese. Ernst v. Borsig übernahm 1905 das Gebäude von der Gesellschaft und erwarb 1910 noch ein Stück Staatsforst zur Abrundung des nunmehr 12.3723 ha großen Besitzes. Er ließ 1902 ein von A.Blunck entworfenes Gartenwohnhaus errichten, das 1904 und 1906 erweitert wurde. 1904 folgte ein Maschinenhaus, 1905 ein Pförtnerhaus, 1911 eine Wagenremise.

1905-08 ließ er das sumpfige Wiesengelände aufschütten, und zwar mit Fabrikschutt und mit Sand, den er durch Ausgraben des heute schluchtartig eingeschnittenen Schwarzen Wegs gewonnen hatte.

1911 begann der Bau des von Alfred Salinger und Eugen Schmohl entworfenen schlossartigen Landhauses, das allgemein als „Villa Borsig“ bezeichnet wird. 1913 wurde das Gebäude bezogen.



Reiherwerder und Hasselwerder (1969) [N12]

Gleichzeitig ließ Ernst v. Borsig den das Landhaus umgebenden Park anlegen.

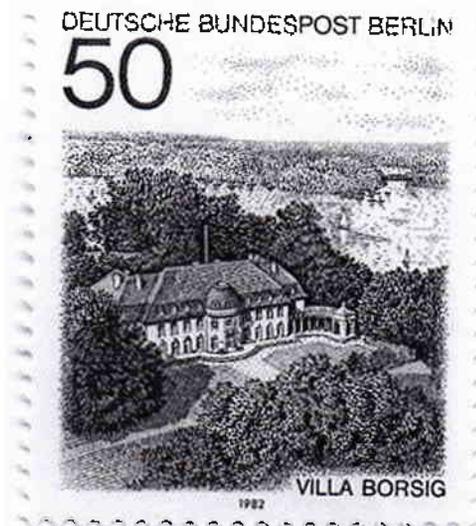
Am Haus entstand ein geometrisch geformter Barockgarten, und die übrige Halbinsel wurde unter Einbeziehung des Eichenbestandes zum englischen Landschaftspark umgestaltet. v. Borsig, der Mitglied der „Deutschen Gartengesellschaft“ und der „Deutschen Dendrologischen Gesellschaft“ war, pflanzte seltene Bäume selbst.

Bis zur Eingemeindung in Berlin 1920 zerfiel das äußerlich einheitlich wirkende Gelände der Halbinsel Reiherwerder kommunalrechtlich in Anteile der Landgemeinde Heiligensee und der Gutsbezirke Tegel-Schloß und Tegel-Forst-Nord.

(Über die weitere Geschichte siehe unter 7.11)



Reiherwerder, Gartenwohnhaus (1993) [MN]



Berliner Briefmarke von 1982 [SKS]